
I N L A N D

- 2 **Ordensgemeinschaften: Grundeinkommen für alle "ernsthaft prüfen"**
Vereinigung der Frauenorden und Superiorenkonferenz der Männerorden stellen sich hinter Europäische Bürgerinitiative
- 3 **875-Jahr-Jubiläum: Stift Zwettl ist "geistliche Oase"**
Apostolischer Nuntius Zurbriggen würdigte Zisterzienserstift als "Ort des gelebten Glaubens"
- 4 **Orden legen besonderes Augenmerk auf Fasten-Aufruf des Papstes**
- 4 **Orden: "Sammelarchiv Lambach" soll wertvolle Dokumente sichern**
- 5 **Totgeburt: Wiener St. Josef-Spital wollte Schwangere aufnehmen**
- 6 **Jesuit P. Hagenkord: Papst Franziskus inszeniert nichts**
- 7 **"Jugend Eine Welt": Schulbesuch ist nicht selbstverständlich**
- 7 **Schönborn: "Grundbotschaft des Evangeliums ist Gottes Barmherzigkeit"**
- 8 **Don Bosco: Bildungsforum für Mitarbeiter gegründet**
- 8 **Länderübergreifende Friedensradfahrt endete in Turin**
- 9 **Hospiz: Erster "Hildegard Teuschl-Preis" ausgeschrieben**
- 9 **Wien: Dominikaner P. Varga mit 100 Jahren verstorben**
- 10 **Rektor Wallner: Dialog mit Islam braucht Glaubensfundament**
- 11 **Güssinger Wallfahrtskirche vom Papst zu Basilika erhoben**

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

- 11 **"Tag des Denkmals" widmet sich dem Kulturerbe aus Stein**
Mehr als 305 Denkmäler in ganz Österreich bieten am 29. September Blick hinter die Kulissen
- 12 **Niederösterreich: Festival "Musica Sacra" zeigt Vielfalt der Sakralmusik**
- 13 **Wien: Interreligiöse Promi-Band lädt am 21. Oktober zum Konzert**
- 13 **Scheuer bei Seligsprechung von Kapuziner Olera in Italien**

A U S L A N D

- 14 **Papst: Bei Flüchtlingen zeigt sich Nächstenliebe und Solidarität**
Franziskus besuchte ein Haus des "Jesuit Refugee Service" in Rom
- 14 **Franziskus trifft Befreiungstheologen Gustavo Gutierrez**
Der Präfekt der Glaubenskongregation, Erzbischof Müller, stellte mit Gutierrez die nord-italienische Fassung eines gemeinsamen Buches über Befreiungstheologie vor
- 15 **Vatikanzeitung interviewt Befreiungstheologen Gutierrez**
- 15 **Papst empfängt 3.500 Grabesritter**
- 16 **Kapuziner: Padre Pio soll Kirchenlehrer werden**
- 16 **Spanier neuer General des Augustinerordens**
- 17 **Kirche in Not: Lage in Republik Zentralafrika verschlimmert sich**
- 17 **Slowakei: Jesuitenprovinzial Peter Bujko plötzlich verstorben**
- 18 **Türkei will orthodoxes Kloster fit für Weltkulturerbe machen**

I N L A N D

Ordensgemeinschaften: Grundeinkommen für alle "ernsthaft prüfen"

Vereinigung der Frauenorden und Superiorenkonferenz der Männerorden stellen sich hinter Europäische Bürgerinitiative

Wien, 17.09.13 (KAP) Die Vision eines von Alter, Geschlecht oder Erwerbstätigkeit unabhängigen Grundeinkommens, das allen das Recht auf ein würdevolles Leben garantiert, soll von den politisch Verantwortlichen in Europa "ernsthaft geprüft" werden. Das haben die Vereinigung der Frauenorden Österreichs und die Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs anlässlich der "Woche des Grundeinkommens" in einer Aussendung gefordert.

Zugleich stellen sich die Ordensgemeinschaften hinter die derzeit laufende Europäische Bürgerinitiative (EBI), die sich zum Ziel gesetzt hat, das bedingungslose Grundeinkommen auf europäischer Ebene breit zu diskutieren und dessen politische Umsetzbarkeit aufzuzeigen.

Die Ordensgemeinschaften hätten "intern so etwas wie ein Grundeinkommen bereits verwirklicht", heißt es in der Aussendung. Ordensmitglieder würden persönliche Armut versprechen und ein bescheidenes Leben führen, und es könne "nicht passieren, dass eine Ordensfrau oder ein Ordensmann zum Beispiel aufgrund fehlender Erwerbstätigkeit nicht das Mindestmaß bekommt, das sie oder er zum Leben braucht".

Um ein bescheidenes, aber menschenwürdiges Grundeinkommen gehe es auch bei der EBI, die kirchlicherseits u.a. die Katholische Sozialakademie Österreichs und die Katholische Arbeitnehmerbewegung unterstützen.

Auch die Ordensgemeinschaften rufen zur Unterzeichnung auf - entweder online unter www.pro-grundeinkommen.at oder direkt bei verschiedenen Eintragungsorten während der bis 22. September laufenden "Internationale Woche des Grundeinkommens"

(Info: www.grundeinkommen.at/index.php/themen/240-ebi-unterschreiben).

"Schere zwischen Arm und Reich wird größer"

Die EU soll möglichst rasch anhand von Pilotprojekten und Studien die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens ernsthaft prüfen, forderte Sr. Franziska Bruckner, Vize-Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden. Das sei umso dringlicher, als die gesellschaftliche Entwicklung geprägt sei von einer "immer weiter aufgehenden Schere zwischen denen, die immer weniger Lebensressourcen zur Verfügung haben und jenen, die fast automatisch Besitz und Geld anhäufen". Die Generaloberin der Schulschwestern vom III. Orden des Heiligen Franziskus fügte hinzu: "Uns Franziskanerinnen ist es aufgrund unserer Spiritualität besonders wichtig, dass gesellschaftspolitische Entscheidungen Armut mindern helfen."

Auch Redemptoristen-Provinzial P. Lorenz Voith ortet eine wachsende Kluft zwischen den sogenannten "Reichen" und "Armen". Der zweite Vorsitzende der Superiorenkonferenz der Männerorden wies darauf hin, dass viele Millionen Menschen unter dem Existenzminimum leben bzw. sich und ihre Familien mit Kleinjobs über Wasser halten müssen. Oftmals reiche die soziale Minimalunterstützung kaum zum Überleben. Voith unterstützt die Europäische Bürgerinitiative für ein Grundeinkommen, "weil eine materielle Grundsicherung zu den elementaren Menschenrechten gehören müsste".

Eine von christlichen oder humanen Werten getragene Europäische Union müsse ein Leben in Würde für alle Bürger zum Ziel haben. "Erst dann wäre die EU nicht nur ein Wirtschaftspakt oder ein Friedensprojekt, sondern ein weltweites Beispiel von Gerechtigkeit und Solidarität", erklärte Voith.

875-Jahr-Jubiläum: Stift Zwettl ist "geistliche Oase"

Apostolischer Nuntius Zurbriggen würdigte Zisterzienserstift als "Ort des gelebten Glaubens - Abschluss der Renovierungen gefeiert

St. Pölten, 17.09.13 (KAP) "Stift Zwettl ist ein Ort des gelebten Glaubens". Das betonte Nuntius Peter Stephan Zurbriggen am Sonntag, 15. September, beim Hauptfest zum 875-Jahr-Jubiläum des Waldviertler Zisterzienserstifts. Außerdem feierte er mit vielen Gläubigen, Pröpsten, Äbten und Äbtissinen sowie Bischof Klaus Küng und Generalvikar Eduard Gruber das Ende der umfangreichen Renovierungen in der Stiftskirche. Stift Zwettl sei eine "Wohnung Gottes unter dem Menschen" und seit fast neun Jahrhunderten für die Bevölkerung und für die Mönche da. Das Stift sei eine geistliche Oase und verweise auf den letzten Grund, nämlich auf Gott für den es sich zu leben lohne.

Der Nuntius rief auch dazu auf, den Glauben von Generation zu Generation weiterzugeben. Daher brauche es lebendige christliche Gemeinschaften und die Kirche, da diese eine Glaubenskette habe, die bis zu Jesus zurückreiche. Die 875-jährige Geschichte von Stift Zwettl sei auch eine Verpflichtung "das kostbare Gut des Glaubens unverfälscht weiterzugeben".

Abt Wolfgang Wiedermann erinnerte daran, dass die Renovierungen notwendig gewesen seien, da bereits Steine von der Decke fielen. Zahlreiche Unterstützer hätten dem Stift Mut gemacht: Von der Gemeinde, Land und Bund über die Diözese bis hin zu vielen Initiativen. Ausdrücklich bedankte sich Wiedermann für die ausführliche mediale Hilfe.

Auch Bischof Küng würdigte den Mut zur Renovierung. Stift Zwettl habe für das Waldviertel und für das ganze Land "große Bedeutung". Eine geistliche Gemeinschaft, die ihren Glauben überzeugend lebt, sei anziehend, so Küng. Menschen bräuchten solche Oasen, sie seien Anstoß in sich zu gehen und könnten heilend wirken. Das Charisma des Gebets habe große Ausstrahlung, außerdem dankte der Bischof den Mönchen für ihr seelsorgliches Wirken in den Pfarren.

Im Rahmen mehrjähriger Arbeiten wurde die Stiftskirche restauriert, u.a. die Kreuzrippengewölbe und Säulen, der Hochaltar und die 15 Seitenaltäre, zudem wurden auch Teile der Fassade und des Daches sowie die berühmte Egedacher Orgel und die historischen Glasfenster erneuert. Die Finanzierung

teilten sich Land, Bund, Stadt, Diözese sowie der Verein "Freunde des Zisterzienserstiftes Zwettl", der am 30. April 2014 im Rahmen seiner nächsten Generalversammlung einen Dankgottesdienst feiern wird.

Auch die Schatzkammer des Stifts wurde neu gestaltet und wurde am Samstag feierlich eröffnet. Zahlreiche wertvolle Kunstschatze des Stifts sind seitdem für das Publikum zugänglich. An die Eröffnung der Schatzkammer schließt ein Festkonzert in der Stiftskirche an, die ab dann wieder geöffnet ist.

Gründung in Kuenringer-Zeit

Die Ansiedlung der Zisterzienser im Waldviertel datiert auf das 1138 zurück, als der Kuenringer Hadmar I. durch eine Stiftung Mönchen aus Stift Heiligenkreuz die Errichtung eines ersten Klostergebäudes am Kamp ermöglichte. Die wirtschaftliche Basis des Stiftes bildete die Kultivierung des Landes. 1159 konnte die erste romanische Klosterkirche geweiht werden, die im 14. Jahrhundert durch einen gotischen Kirchenbau ersetzt wurde. Kriege und die Reformation bescherten dem Kloster im 15. und 16. Jahrhundert schwierige Zeiten. Im Barock setzte dann aber eine Periode der religiösen und wirtschaftlichen Erneuerung ein; u.a. wurden die Stiftsgebäude vollkommen umgestaltet und die Kirche fertiggestellt und im Innern kostbar ausgestattet. Mit dem Kirchturm erhielt das Stift sein unverkennbares Wahrzeichen. Joseph Munggenast und Paul Troger gestalten den barocken Bibliothekssaal.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts erfolgte im Rahmen der Josephinischen Kirchenreform eine weitgehende Veränderung des klösterlichen Leben, die Mönche wandten sich vermehrt der Seelsorge in den anvertrauten 15 Pfarren zu.

Im 20. Jahrhundert überstand das Stift die beiden Weltkriege und die NS-Zeit weitgehend unbeschadet. Mit der Gründung des Bildungshauses in den 1920er-Jahren und der "Höheren Lehranstalt für Umwelt und Wirtschaft Yspertal" als "Projekt für die Zukunft" entstanden neue Arbeitsfelder in der Seelsorge.

Infos zum Stift und den umfangreichen Jubiläumsfeierlichkeiten 2013/14: www.stift-zwettl.at

Orden legen besonderes Augenmerk auf Fasten-Aufruf des Papstes

Frauen- und Männerorden Österreichs an der Friedensinitiative des Papstes beteiligt

Wien, 17.09.13 (KAP) Als "Chance für alle, die von der akuten Krise in Syrien betroffen sind und sich in deren Lösung in irgendeiner Weise persönlich einbringen möchten" sehen die Ordensgemeinschaften Österreich den Aufruf des Papstes, am Samstag, 7. September, für den Frieden in Syrien und der Welt zu beten, aber auch zu fasten. Die Orden schließen sich der Friedensinitiative an, verbringen den Samstag mit Gebet und Fasten, und sie laden dazu auch alle anderen Menschen ein, sagte Frauenorden-Präsidentin Sr. Beatrix Mayrhofer am Freitag. Sie legt dabei besonderes Augenmerk auf den Fasten-Aufruf des Papstes.

Es gehöre zum "Erfahrungsschatz" der Ordensleute, dass Fasten dem persönlichen und gemeinschaftlichen Beten eine besondere Tiefe verleihe, so die Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden. Fasten sei dabei jedoch weder asketische Übung noch kosmetisches Mittel, sondern vielmehr Ausdruck dafür, dass das Gebetsanliegen mit besonderen persönlichen, sogar körperlichen Anstrengungen verbunden wird.

Mayrhofer hob zudem die interkonfessionelle und interreligiöse Dimension des Gebetstags für den Frieden hervor. Eine weltweite Solidarisierung über Religionsgrenzen hinweg sei "ein starkes Zeichen der Ermutigung für alle Entscheidungsträger, den Dialog aufzunehmen und ein militärisches Eingreifen noch einmal zu überdenken". Gemeinsames Beten und Fasten schaffe dafür eine "gute Grundstimmung".

Vielen Menschen sei bewusst, "dass ein Krieg in Syrien zu einem Flächenbrand im Nahen und Mittleren Osten werden kann und dass seine Auswirkungen globale Dimensionen haben werden", so die Ordensfrau. Viele Ordensgemeinschaften wüssten auch aufgrund ihrer internationalen Vernetzung aus eigenem Einsatz in Krisengebieten oder aus Erfahrungen von ihren Mitgliedern, wie verheerend sich Krieg auf die Menschen und ihre Lebensschicksale auswirke.

Viele Frauenorden in Österreich würden den gesamten Samstag oder Teile davon "in Stille und Gebet" verbringen, verbunden mit Fasten, kündigte Mayrhofer an.

Sr. Eva-Maria von der Benediktinerinnen-Abtei Nonnberg in Salzburg betonte aber, dass das Gebet darüberhinaus immer ein "zentraler und täglicher Dienst von Ordenschristen an Kirche und Gesellschaft" sei.

Auch die Männerorden veranstalten am Samstag Tages- und Abendgebete in ihren Kloster- und Pfarrkirchen. So wird etwa in der Stiftskirche St. Peter in Salzburg das Friedensgebet um 19.30 Uhr mit syrisch-orthodoxen Gesängen sowie einer Predigt des syrisch-orthodoxen Professor Aho Shemunkasho begleitet. Die Lazaristen beten auch im österreichischen St. Georgs-Kolleg in Istanbul.

Eine laufend erweiterte Liste auf der Homepage der Ordensgemeinschaften <http://www.ordensgemeinschaften.at> zeigt weitere Gebetsorte der Orden für den 7. September an.

Orden: "Sammelarchiv Lambach" soll wertvolle Dokumente sichern

Im oberösterreichischen Stift Lambach können Orden ab sofort ihre Archive auslagern und werden bei Bewertung und Ordnung ihrer Archivbestände unterstützt

Linz-Wien, 17.09.13 (KAP) Mit dem neuen "Sammelarchiv Lambach" haben die heimischen Ordensgemeinschaften ab sofort die Möglichkeit, ihre Archive auf Dauer auszulagern oder auf eine gewisse Zeit zu deponieren. Damit können wichtige Dokumente sicher für die Zukunft verwahrt und für die Forschung zugänglich gemacht werden. Das neue gemeinsame Archiv im Oberösterreichischen Stift Lambach ist ein Serviceangebot der Superiorenkonferenz der Männerorden und der Vereinigung der Frauenorden gemeinsam mit dem Stift, wie die aktu-

ellen "Ordensnachrichten" (3/2013) berichten. Das Angebot richtet sich vor allem an kleinere Ordensgemeinschaften, die nicht (mehr) in der Lage sind, ein eigenes Archiv zu führen.

"Viele wichtige und historisch interessante Dokumente drohen, für immer verloren zu gehen, besonders in kleiner werdenden Gemeinschaften", so Helga Penz vom Referat für Kulturgüter der Superiorenkonferenz. Konkrete Fälle könnten etwa auftreten, wenn ein Orden seine letzte Niederlassung in Österreich aufgegeben hat. Nicht immer sei eine

Übergabe der Dokumente an ein Diözesanarchiv möglich. Nun gibt es eine Alternative.

Penz: "Wir helfen bei der Bewertung und Ordnung von Archivbeständen und bei ihrer Sicherung für die Zukunft." Abt Maximilian Neulinger von Stift Lambach ergänzt: "Wir haben Know-how auf diesem Gebiet und können diese entstehende Sammlung betreuen."

Archive zu verlieren bedeute, das Gedächtnis zu verlieren, so Penz: "Wer keine Erinnerung an das Vergangene, an das Erlernte, an gemachte Erfahrungen und Entscheidungen hat, dem fehlen die Mittel, seine Gegenwart zu verstehen und seine Zukunft zu gestalten."

Der Archivar von Lambach, Christoph Stöttinger, Archivar von Stift Lambach, begründet das neue Raumangebot so: "Ein Orden, der sein Archiv nicht bewahrt, seine Chroniken, seine Akten, seine Gelübdeformeln, die Unterlagen des täglichen Handelns, der betreibt seine Auslöschung aus der Geschichte."

So sei zum Beispiel die Bedeutung der Kongregationen für die Entwicklung des modernen Spitalswesens in Österreich im 19. Jahrhundert in der Öffentlichkeit so wenig bekannt, weil der Geschichtswissenschaft die notwendigen Unterlagen in den Ordensarchiven fehlen. Stöttinger: "Was Historiker nicht bearbeiten können, wird nie Teil eines Schulbuchs, nie Teil des kollektiven Gedächtnisses. Darum muss es ein Anliegen sein, die Archive der Ordensgemeinschaften in Österreich zu bewahren."

Das "Sammelarchiv Lambach" könne auch als Zwischenstation dienen, wenn ein Orden rasch ein Haus räumen muss und noch nicht entschieden hat, was mit den liturgischen Geräten, mit Kunstobjekten, Heiligenstatuen oder Andachtsbildern geschehen soll. Solche Sammlungsstücke können in Lambach zwischengelagert werden, damit in Ruhe eine Begutachtung und eine Verteilung auf andere Ordenshäuser vorgenommen werden kann.

Totgeburt: Wiener St. Josef-Spital wollte Schwangere aufnehmen

Schwangere Irakerin hat laut Stellungnahme des Spitals Aufnahmestelle "überstürzt verlassen"

Wien, 17.09.13 (KAP) "Bei uns werden alle Patientinnen und Patienten behandelt. Für jene Patientinnen und Patienten, die keinen Versicherungsschutz haben, übernimmt der Sozialfonds der Salvatorianerinnen die anfallenden Kosten." Das geht aus der Stellungnahme des St. Josef-Spitals in Wien zum Fall der Totgeburt einer in fünften Monat schwangeren Irakerin hervor. Die Frau hatte reklamierte, ihr Kind verloren zu haben, weil sie in zwei Wiener Spitälern - dem AKH und dem St. Josef-Spital - nicht aufgenommen worden sei.

Wie aus der Stellungnahme des St. Josef-Spitals hervorgeht, hätte die Frau aber sehr wohl aufgenommen werden können: "Wir bedauern, dass die Patientin unser Krankenhaus verlassen hat und unsere Hilfe somit nicht in Anspruch nehmen konnte. Unser Sozialfonds hätte - wie in allen anderen Fällen - auch in diesem Fall die Behandlungskosten getragen."

Der konkrete Sachverhalt wird in der Stellungnahme des Ordensspitals so geschildert: "Die Patientin kam gemeinsam mit einer befreundeten Dolmetscherin in die Aufnahmekanzlei des St. Josef-Krankenhauses und erkundigte sich nach den Kosten der Behandlung. Wir beantworteten die Frage, wiesen aber darauf hin, dass die Kosten vom Sozialfonds der Salvatorianerinnen übernommen werden

können. Dafür ist nur ein formloser Antrag nötig, der für die Patientin gestellt werden kann. Es hat, auf Anfrage des AKH, bereits eine Aufnahmezusage unserer diensthabenden Oberärztin der Gynäkologie gegeben. Bevor die zuständige Ärztin von der Aufnahmestelle hinzugezogen werden konnte, hat die Patientin mit ihrer Dolmetscherin erklärt, dass sie lieber ein anderes Krankenhaus aufsuchen wollen und haben das St. Josef-Krankenhaus überstürzt verlassen."

Die Schwangere war Mitte August mit Beschwerden in das Wiener AKH gekommen, begleitet wurde sie von einer Freundin, die der Irakerin als Dolmetscherin half. Dort wurde ihr nach einer ambulanten Untersuchung erklärt, dass das gesamte Fruchtwasser abgegangen sei und ihr Kind in dieser Schwangerschaftswoche nicht lebensfähig sei, erklärte der ärztliche Leiter des Wiener Allgemeinen Krankenhauses (AKH), Reinhard Krepler, am Montag im APA-Gespräch. Mit einem Medikament hätte nun der Fruchtabgang ausgelöst werden sollen. Um die Frau vor Keimen zu schützen, hätte zudem Antibiotika verabreicht werden sollen. "Sie ist informiert worden, was dort hätte passieren sollen", sagte der AKH-Chef.

Es wurde der Irakerin angeboten, im AKH aufgenommen zu werden. Dabei habe sie "deutlich die

Kosten" dieser Behandlung hinterfragt, weil sie nicht versichert sei. Nach genannter Summe habe sie nach einer billigeren Version gebeten. Daraufhin habe ihr die behandelnde Ärztin vorgeschlagen, in ein anderes Krankenhaus, das St. Josef Krankenhaus, zu gehen, dort könnten die Kosten gleich über den Sozialfonds abgerechnet werden. Das AKH hat daraufhin sofort mit dem St. Josef-Krankenhaus Kontakt aufgenommen und die zuständige Medizinerin informiert.

Die Ärztin im AKH habe in "bestem sozialen Bemühen" eine Unterbringung in einem Krankenhaus organisieren wollen, wo die Kosten einer Be-

handlung sofort von dem Sozialfonds übernommen werden. "Die Aktion war sehr gut gemeint, doch leider misslungen", so Krepler. Im AKH werde nun erneut die Instruktion ergehen, dass in so einem Fall der Patient sofort aufgenommen und behandelt wird, auch wenn dafür zunächst Rechnung gelegt werden müsse, so wie es bereits in der Vergangenheit der Fall war. "Das Risiko ist viel zu groß, dass etwas schief geht", sagte Krepler.

Von dem Fall wurde am Wochenende im Ö1-Mittagsjournal berichtet. Dabei berief sich der ORF auf die Aussage einer Freundin der Irakerin.

Jesuit P. Hagenkord: Papst Franziskus inszeniert nichts

Priesterwallfahrt der Erzdiözese Salzburg mit Chefredakteur der deutschsprachigen Abteilung von Radio Vatikan - "Franziskus zutiefst überzeugt, dass Gewohnheit größter Feind des Glaubens ist"

Salzburg, 17.09.13 (KAP) Die Authentizität von Papst Franziskus hat der Chefredakteur der deutschsprachigen Abteilung von Radio Vatikan, P. Bernd Hagenkord SJ, hervorgehoben. Der deutsche Jesuit referierte im Rahmen der traditionellen Priesterwallfahrt der Erzdiözese Salzburg über Person und Profil des neuen Papstes.

"Dieser Papst ist ein Papst des Heiligen Geistes, er versetzt manche in Unruhe und setzt vieles in Bewegung", so P. Hagenkord wörtlich laut einer Aussendung der Erzdiözese Salzburg. Papst Franziskus inszeniere nichts: "Er ist so, wie man ihn im Fernsehen erlebt, er gibt sein Lebenszeugnis." An der Wallfahrt nach Maria Kirchentäl nahmen rund 70 Priester mit Erzbischof Alois Kothgasser und Weihbischof Andreas Laun an der Spitze teil.

"Franziskus macht es den Journalisten schwer, denn sie überlegen ständig, was seine Gesten und Handlungen bedeuten", berichtete Hagenkord, der wie der Papst dem Jesuitenorden angehört. Mit der Annahme, dass jedes Wort und jede Geste des Papstes einen tieferen Sinn hätte, liege man aber falsch. "Denn wie wir ihn sehen, so will er sein. Wir bekommen ein Original zu sehen", sagte P. Hagenkord. Wenn er von der "armen Kirche" spreche, sei er authentisch, das sei sein Lebenszeugnis. Damit meine er, dass die Kirche alles geben müsse, was sie hat.

Das Schicksal der Flüchtlinge von Lampedusa, das ganz Europa kalt lasse, sei für den Papst ein Riesenskandal, deshalb sei er auch dorthin gegangen. Seine Anliegen seien nur über den Glauben zu verstehen. Hagenkord: "Für Franziskus bedeutet Christsein, sich vom Heiligen Geist erneuern zu lassen." Strukturen und Regeln seien vergänglich, jeder Christ sei ein freier Mensch. "Die Gewohnheit ist der größte Feind des Glaubens" - das sei eine Überzeugung des Papstes. Durch das Einhalten von Regeln allein könnten die Menschen nicht die Barmherzigkeit Gottes erfahren.

Dass er durch seine Art Unruhe stifte, sei Franziskus bewusst. "Für ihn ist ein Christ, der kein Revolutionär ist, kein Christ", versicherte der Vatikan-Journalist. Der Papst meine damit einen Revolutionär, der sich aus der Gnade heraus wandelt, die Gott den Menschen schenken wolle. Dabei setze Papst Franziskus auf intensives Gebet: "Ohne ständigen Kontakt mit Gott wird Seelsorge zum Geschäft." Alles, was der Papst sage und tue, sei im Gebet verankert. Für jammernde und in Traurigkeit verharrende Christen habe er wenig Verständnis.

Hagenkord: "Der Papst begeistert mit seiner glaubwürdigen Art". Es sei ihm ein Herzensanliegen, zu den Menschen auf die Straße zu gehen. "Glaubensverkündigung heute muss neue Wege gehen", so der Jesuit.

"Jugend Eine Welt": Schulbesuch ist nicht selbstverständlich

Weltweit mehr als 775 Millionen Analphabeten - "Jugend Eine Welt" unterstützt Bildungsprojekte in Nepal u.a. Ländern des "Südens"

Wien, 17.09.13 (KAP) Während in Österreich gerade für Hunderttausende Schülerinnen und Schüler wieder der Unterricht begonnen hat, ist in vielen Teilen der Welt ein Schulbesuch keine Selbstverständlichkeit. Daran hat das internationale kirchliche Hilfswerk "Jugend Eine Welt" in deiner Aussendung anlässlich des Weltalphabetisierungstages am 8. September erinnert.

Weltweit gibt es mehr als 775 Millionen Analphabeten, Armut ist laut dem "Jugend Eine Welt"-Vorstandsvorsitzenden Reinhard Heiserer die häufigste Ursache, dass junge Menschen nicht lesen und schreiben lernen. Gleichzeitig sei eine gute Ausbildung aber Voraussetzung dafür, der Armut zu entkommen. "Jugend Eine Welt" unterstützt weltweit Bildungsprojekte, durch die junge Menschen ihre Zukunftschancen markant erhöhen.

Als eines dieser Projekte stellte die vom "Jugendapostel" Don Bosco inspirierte Hilfsorganisation das ländliche Entwicklungsprogramm in Sirsia (Nepal) vor. In Nepal lebt fast ein Drittel der Bevölkerung unter der Armutsgrenze. 57 Prozent der Menschen können weder lesen noch schreiben. Besonders benachteiligt sind die Santal, eine indigene Volksgruppe auf dem indischen Subkontinent. Als

"Unberührbare" stehen sie auf der untersten Stufe des Kastensystems und sind besonders stark von Diskriminierung und Ausgrenzung betroffen, weiß der Salesianerpater Jacob Punnelparambil, ein Projektpartner von "Jugend Eine Welt". Die Santal hätten "kaum Chancen, eine Arbeit zu finden, denn Jobs werden oft nach Kastenangehörigkeit vergeben".

Mit Unterstützung von "Jugend Eine Welt" wurde in Nepal ein ländliches Entwicklungsprogramm mit Landwirtschaftskursen, Grundschulbildung und Alphabetisierungskursen ins Leben gerufen. Daneben gibt es auch spezielle Förderkurse für Kinder und Jugendliche, damit sie dem Unterricht folgen können. Denn viele Eltern haben selber keine Schule besucht und können ihren Kindern beim Lernen daher nicht helfen, berichtete Fr. Jacob: "Insgesamt profitieren von dem Programm in Sirsia mehr als 1.000 Familien."

"Jugend Eine Welt" ist ein internationales Hilfswerk aus dem Umfeld des Salesianerordens. Die Initiative wurde 1997 als Verein gegründet. Zweck der NGO ist internationale Jugendhilfe sowie nachhaltiger Entwicklungszusammenarbeit in Asien, Afrika, Lateinamerika und Osteuropa. (Info: www.jugendeinewelt.at)

"Grundbotschaft des Evangeliums ist Gottes Barmherzigkeit"

Kardinal Schönborn bei traditioneller "Maria-Namen-Feier" - Rund 5.000 Gläubige beim zweitägigen Glaubensfest im Wiener Stephansdom

Wien, 17.09.13 (KAP) Weil es für Gott "keinen hoffnungslosen Fall" gibt und Gott "nie müde wird, zu verzeihen", ist Barmherzigkeit die "Grundbotschaft des Evangeliums". Das unterstrich Kardinal Christoph Schönborn bei der zweitägigen "Maria-Namen-Feier" am Sonntag, 15. September, im Wiener Stephansdom. Betende sollen sich als Fürbitter für die Menschen verstehen und "im Gebet für andere eintreten, dass sie Erbarmen von Gott erfahren". Dies sei laut dem Wiener Erzbischof das bleibende Grundanliegen des Franziskanerpaters Petrus Pavlicek gewesen, der die Gebetsgemeinschaft für Kirche und Welt "Rosenkranz-Sühnekreuzzug" (RSK) und die seit 1947 alljährlich stattfindende "Maria-Namen-Feier" gegründet hatte.

Das gläubige Wissen darum, dass man Barmherzigkeit selbst immer schon zuvor von Gott erfahren habe, sei der erste Schritt zu einer demütigen und zugleich missionarischen Kirche, führte Schönborn weiter aus. So wie in den Gleichnissen vom verlorenen Schaf und von der verlorenen Drachme, solle die Kirche "hinausgehen zu den Menschen". Es gelte Maß zu nehmen an Gott, der den Menschen "so lange sucht, bis er ihn findet", sagte der Kardinal mit Bezug auf das Tagesevangelium. Auch wenn es leichtfertig und unlogisch erscheine, dass der Hirte die 99 Schafe zurücklässt, um eines zu suchen, verberge sich darin eine "geheime Botschaft Jesu": Jeder könne ein verlorenes Schaf werden und es sei Trost zu wissen: "Auch dann wird er Dir nachgehen."

Die diesjährige Feier stand im Rahmen des weltweit begangenen "Jahr des Glaubens". Darauf verwies die im Gottesdienst verlesene und von Kardinalstaatssekretär Tarcisio Bertone gezeichnete "Botschaft aus dem Vatikan". An der zweitägigen Feier nahmen insgesamt rund 5.000 Gläubigen aus Wien und aus den österreichischen Diözesen teil, unter ihnen der Wiener Weihbischof Franz Scharl und der 2. Nationalratspräsident Fritz Neugebauer.

Der Grazer Weihbischof Franz Lackner - er ist Franziskaner - leitete die Feier am Samstag, u.a. mit Gläubigen aus Tschechien und Ungarn; am Sonntag waren auch Gruppen aus Südtirol und der Schweiz nach Wien gekommen. Für die musikalische Gestaltung der gesamten Feier zeichnete "Ars Musica"

unter der Leitung von Thomas Dolezal verantwortlich. Unter den Mitwirkenden waren am Sonntag die "KISI/God'sSinging Kids".

Der Veranstalter der "Maria-Namen-Feier", die internationale Gebetsgemeinschaft RSK wird aktuell von P. Benno Mikocki (OFM) geleitet. Die Gemeinschaft umfasst nach eigenen Angaben rund 700.000 Mitglieder in mehr als 130 Ländern. Neben der "Maria-Namen-Feier" bietet sie auch Exerzitien und Einkehrtage an, bei denen auch Fragen suchender und der Kirche fern stehender Menschen berücksichtigt werden. Auch gibt der "Rosenkranz-Sühnekreuzzug" die Zeitschrift "Betendes Gottesvolk" heraus. (Infos: www.rsk-ma.at)

Don Bosco: Bildungsforum für Mitarbeiter gegründet

Ein Schwerpunkt liegt auf den Themen Gewalt und sexueller Missbrauch

Salzburg, 17.09.13 (KAP) Die Don Bosco Schwestern (FMA) und die Salesianer Don Boscos (SDB) haben in Salzburg ein Bildungsforum zur Weiterbildung ihrer Mitarbeiter gegründet. Das "Don Bosco Bildungsforum" verstehe sich vor allem als Fortbildungseinrichtung für Mitarbeiter, sei aber auch offen für Menschen, die darüber hinaus an salesianischer Spiritualität und Pädagogik interessiert sind, heißt es in einer Aussendung. Mit dem Forum soll die präventive Pädagogik Don Boscos, die auf den Säulen "Vernunft - Religion - Liebenswürdigkeit" basiert, im aktuellen pädagogischen Diskurs und vor

allem in der Praxis verankert werden. Der Aspekt der Prävention werde auch im Blick auf die Themen Gewalt und sexueller Missbrauch wahrgenommen.

Als "Stabstelle zum Schutz von Kindern, Jugendlichen und Mitarbeitern" will das Bildungsforum für diese Themen sensibilisieren, den Mitarbeitern mit Information und Beratung zur Seite stehen und zu deren Professionalisierung beitragen. Das Forum stellt mit Schuljahresbeginn 2013/14 sein Jahresprogramm vor und geht mit der neuen Homepage www.donboscobildungsforum.at online.

Länderübergreifende Friedensradfahrt endete in Turin

In 14 Etappen fuhren 19 Teilnehmer für friedensfördernde Werte durch Österreich und Italien - Jeder Kilometer wird in Geld für Don Bosco-Einrichtungen in Syrien umgewandelt

Wien, 17.09.13 (KAP) "Für ein offenes Europa" und um auf friedensfördernde Werte aufmerksam zu machen, legten 19 Österreicher von 24. August bis 8. September die Strecke von Wien nach Turin mit dem Rad zurück. Jeder dabei erfahrene Kilometer wird im Rahmen einer Spendenaktion nun in Geld umgewandelt, das Einrichtungen der katholischen Ordensgemeinschaft der Salesianer Don Boscos in Syrien zu Gute kommt, heißt es in einer Aussendung. Spenden können auch weiterhin über die Organisation "Jugend Eine Welt" abgegeben werden.

Die Route führte auf anspruchsvollen und bis zu 100 Kilometer langen Tagesetappen auf den Spu-

ren des heiligen Johannes Bosco. Auf dem Weg nach Turin kam es in Eisenstadt, Pinkafeld, Oberwart, Graz bei der Vinzigeinschaft und in Kärnten bei den Wernberger Schwestern sowie in Brixen zu Kundgebungen und Gesprächen über ein "offenes Europa". Resümee von Organisator Dieter Zumpfe nach dem körperlich anstrengendem Einsatz: "Ich bin Gott dankbar für die bereichernden Begegnungen mit Menschen, für die Reaktion auf unsere Botschaft und nicht zuletzt, dass wir gesund angekommen sind."

Friedensradfahrt 2014: "Jugend und Bildung"

Eine Fortsetzung der Fahrt für 2014 sei bereits in Planung. Als Schwerpunkt werde das Thema "Jugend und Bildung" angedacht, heißt es in der Aussendung. Idee und Konzept der "Friedensradfahrt" gehen auf den 2011 verstorbenen österreichischen Journalisten Werner Ertel zurück, der die erste Tour von Wien nach Jerusalem im Jahre 2009 initiierte. Die zweite Tour führte 2011 nach Sarajewo.

Sein persönliches Leitmotiv war auch 2013 für die Fahrt nach Turin verbindlich: "Unsere Erde ist nur ein kleines Gestirn im großen Weltall. An uns liegt es, daraus einen Planeten zu machen, dessen Geschöpfe nicht von Kriegen gepeinigt werden, nicht von Hunger und Furcht gequält, nicht zerrissen in sinnlose Trennung nach Rasse, Hautfarbe oder Weltanschauung."

Hospiz: Erster "Hildegard Teuschl-Preis" ausgeschrieben

Preis für wissenschaftliche Leistungen und innovative Projekte im Bereich Hospiz und Palliative Care erinnert an 2009 verstorbene Hospiz-Pionierin

Wien, 17.09.13 (KAP) Im Gedenken an die Hospiz-Pionierin Sr. Hildegard Teuschl wird erstmals ein Preis für wissenschaftliche Leistungen und innovative Projekte im Bereich Hospiz und Palliative Care vergeben. Der Preis erinnert an das Lebenswerk von Sr. Teuschl CS (1937-2009), die federführend an der Gründung des Dachverbandes Hospiz Österreich beteiligt war und dessen Vorsitzende sie 15 Jahre war. Aus ihrer Initiative entstanden in ganz Österreich Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitungslehrgänge, sie entwickelte das Curriculum für Palliativ-Basislehrgänge, die mittlerweile ebenfalls in ganz Österreich und darüber hinaus angeboten werden.

Teuschl gehörte der Schwesterngemeinschaft Caritas Socialis an. Sie habe die Anliegen der Hospizbewegung auch unermüdlich in die Politik eingebracht und sich u.a. erfolgreich für die Familienhospizkarenz und für die Patientenverfügung eingesetzt,

hielt die Caritas Socialis in einer Aussendung fest. Teuschls Einsatz sei es auch zu verdanken, dass in allen Bundesländern Hospiz-Initiativen umgesetzt wurden.

Der "Hildegard Teuschl-Preis" wird vom Universitätslehrgang Palliative Care vergeben. Der Lehrgang ist eine Kooperation von Paracelsus Medizinischer Privatuniversität, Dachverband Hospiz Österreich und St. Virgil Salzburg und wurde ebenfalls von Sr. Teuschl mit aufgebaut und geleitet.

Teilnahmeberechtigt sind alle Studierenden und Absolventen eines Universitätslehrgangs Palliative Care in Österreich und Mitarbeiter in Einrichtungen, die Mitglieder im Dachverband Hospiz Österreich sind. Der Preis ist mit insgesamt 6.000 Euro dotiert. Einreichfrist ist der 1. Oktober 2013.

(Infos: www.hospiz.at/HTP)

Wien: Dominikaner P. Varga mit 100 Jahren verstorben

Früherer Provinzial erwarb sich große Verdienste bei Unterstützung verfolgter Christen im kommunistischen Ungarn und der Tschechoslowakei

Wien, 17.09.13 (KAP) P. Innozenz Varga, eine der beeindruckendsten Persönlichkeiten in der jüngeren Geschichte des Dominikanerordens, ist am Sonntag, 8. September, in Wien im Alter von 100 Jahren gestorben. Große Verdienste erwarb sich der frühere Dominikanerprovinzial in der Zeit des Eisernen Vorhangs, als er die verfolgten Christen in der damaligen Tschechoslowakei und in Ungarn unterstützte.

Erst vor wenigen Wochen feierten Kardinal Christoph Schönborn und der Prager Kardinal Dominik Duka - beide selbst Dominikaner - mit P. Varga einen Festgottesdienst zu dessen 100. Geburts-

tag. In der Messe in der Wiener Dominikanerkirche nahmen Ordensleute aus ganz Europa teil, was die Bedeutung Vargas unterstrich.

"P. Innozenz hat meine Berufung gerettet und mir den Weg zum Priestertum eröffnet", würdigte Kardinal Schönborn damals den Jubilar, ohne dessen "entscheidende Hilfe" er nicht am Altar stünde, so der Wiener Erzbischof in der übervollen Kirche.

Kardinal Duka hob in seiner bewegten Würdigung den Einsatz Vargas und die Unterstützung des Dominikanerordens für bedrängte Ordensleute der damaligen Tschechoslowakei zur Zeit des Kommu-

nismus hervor. Der Wiener Dominikanerprior habe den in den Untergrund gedrängten Ordensbrüdern auf vielfältige Weise geholfen und für deren Anliegen und Nöte immer ein "brüderliches Verständnis" gezeigt.

Varga wurde 1913 in Schachendorf im Burgenland als siebentes Kind einer Bauernfamilie geboren. Nach der Matura am Akademischen Gymnasium in Graz 1935 trat er in den Dominikanerorden in Graz ein.

Während des Zweiten Weltkriegs musste er in der Deutschen Wehrmacht dienen, im März 1947

wurde er von Kardinal Theodor Innitzer in Wien zum Priester geweiht. Neben vielfältigen ordensinternen und anderen kirchlichen Ämtern war er von 1966 bis 1982 Provinzial der Dominikanerprovinz in Süddeutschland und Österreich mit Sitz in Wien. Von 1986 bis 1990 übte er das Amt nochmals aus.

Von Wien aus organisierte er auch die Betreuung der Dominikaner in Ungarn und Tschechoslowakei, als der Orden dort während der kommunistischen Zeit verboten war.

Rektor Wallner: Dialog mit Islam braucht Glaubensfundament

Heiligenkreuz Zisterzienser wies beim Kongress des "Forums Deutscher Katholiken" in Augsburg auf Notwendigkeit religiöser Bildung hin

München, 17.09.13 (KAP) Dialog zwischen Christentum und Islam kann nur dann gelingen, wenn es auch Christen gibt, die über das Fundament ihres eigenen Glaubens Bescheid wissen: Das betonte der Rektor der Hochschule Heiligenkreuz, P. Karl Wallner, beim Kongress "Freude am Glauben" des "Forums Deutscher Katholiken" in Augsburg. Der dreitägige Kongress mit 1.500 Teilnehmern stand im "Jahr des Glaubens" unter dem Motto "Damit der Glaube neu erstrahlt" und nahm besonders die Glaubensweitergabe in den Fokus, wie die deutsche katholische Nachrichtenagentur KNA berichtet.

Atheismus und Esoterik zählte Wallner zu den zentralen Problemen der Kirchen in Europa. Zu "Blockaden" der Glaubensweitergabe würde jedoch auch die innerkirchliche Spaltung beitragen.

Forderungen von Reformgruppen bewertete der Zisterzienserpater mit Skepsis. Man erkenne an jenen nichtkatholischen Gemeinschaften, die Maßnahmen wie die Abschaffung des Zölibats oder der Einführung des Frauenpriestertums umgesetzt haben, dass dies keine Hilfe gegen die vielerorts feststellbaren Schrumpfungsprozesse sei.

Wallner berichtete auch von Aufbrüchen, die er nicht zuletzt im eigenen Stift Heiligenkreuz beobachte: Der Zulauf zu der stiftseigenen "Hochschule Benedikt XVI." sei hier seit 2007 geradezu explodiert, weshalb das Wienerwald-Kloster mittlerweile als größte Priesterausbildungsstätte im deutschsprachigen Raum gilt.

Der Orden der Zisterzienser boome vor allem in Asien, Bereits die Hälfte der Ordensmitglieder seien heute Vietnamesen. Als Antwort auf die "starke

Konkurrenz der Freikirchen" forderte Wallner eine "feierliche Liturgie, in der Gott uns berühren kann".

Ähnlich auch ein zweiter Vortragender aus Österreich, der Augustiner-Chorherr Alipius Müller: In seiner Floridsdorfer Pfarre beobachte er, dass die größte Faszination für Kinder ein "dampfendes Weihrauchfass" sei.

Hohe Nachfrage finde auch sein seit 2005 herausgegebener Blog: Rund 1.000 Besucher würden täglich seine Betrachtungen der "Klosterneuburger Marginalien" (<http://blog.derherralipius.com>) lesen. Zwei Follower seien ins Seminar eingetreten, zwei andere konvertiert.

Als Erfolgsgeschichte anderer Art wurde beim Augsburger Kongress der "Youcat" präsentiert: Der Katechismus für junge Leute hat mittlerweile eine Auflage von vier Millionen erreicht und ist in 35 Sprachen erhältlich, berichtete Bernhard Meuser, der gemeinsam mit Kardinal Christoph Schönborn zu den "Vätern" des Projekts zählt. Wer einmal Feuer am Glauben gefangen habe, wolle mehr wissen, so Meuser.

In der Schlussresolutionen der Teilnehmer des "Freude am Glauben"-Kongresses wurde eine schärfere Linie bei der Sakramentenpastoral gefordert. Man wolle "nicht länger zusehen, dass Kinder getauft werden, deren Eltern den Glauben weder kennen noch vermitteln wollen, heißt es. Ähnlich skeptisch bezeichnete das Forum auch jene Menschen, die einander das Ehesakrament spendeten, "ohne zu wissen, wofür sie sich verpflichten", sowie Kirchenmitarbeiter, die sich mit der Institution nicht mehr identifizierten, sondern diese angriffen.

Güssinger Wallfahrtskirche vom Papst zu Basilika erhoben

Franziskus verleiht burgenländischem Gotteshaus den Ehrentitel "Basilica minor"

Eisenstadt, 17.09.13 (KAP) Papst Franziskus hat die vom Franziskanerorden betreute Wallfahrtskirche Maria Heimsuchung in Güssing (Burgenland) zur Basilika gemacht. Auf Antrag der Diözese Eisenstadt habe der Papst dem 1638 erbauten Gotteshaus den Ehrentitel "Basilica minor" zuerkannt, wie die Diözese mitteilte.

Nach Frauenkirchen und Loretto ist die süd-burgenländische Gemeinde nunmehr die dritte im östlichsten Bundesland, deren Wallfahrtskirche diese Auszeichnung zuteil wurde. Kirchlich gefeiert soll dieser Anlass voraussichtlich im November werden.

Voraussetzung für die Erhebung zur Basilika ist, dass die Kirche in der Diözese als ein Zentrum liturgischen und pastoralen Lebens gilt, ebenso wie deren geistliche Tradition und aktuelle Bedeutung. Aber auch bauliche Details, wie etwa eine angemessene Größe, sind zu berücksichtigen.

Eine wichtige Rolle für das Ansuchen der Diözese an die Gottesdienstkongregation in Rom habe

die Verehrung des 2003 von Papst Johannes Paul II. seliggesprochenen Arztes Ladislaus Batthyany-Strattmann gespielt. Dessen Grabstätte befindet sich in der Klosterkirche. Ursprünglich als Fürst und Familienmitglied in der Batthyany-Gruft in der Klosterkirche beigesetzt, wurden die sterblichen Überreste des Seligen wegen des hohen Besucherandranges auch aus dem ungarischen Raum bereits 1988 in ein Grabmal im Kirchenraum verlegt.

"Basilica minor" (kleinere Basilika) ist ein Ehrentitel, den der Papst einem bedeutenden Kirchengebäude verleiht. Die Verleihung des Titels bezweckt die Stärkung der Bindung der Kirchen an den Bischof von Rom und soll die Bedeutung dieser Kirche für ihre Umgebung hervorheben. Weltweit tragen zurzeit 1.591 Kirchen den Titel Basilika, 31 davon befinden sich in Österreich. Ranghöher ist der Titel "Basilica maior", der allerdings nur sechsmal - an vier in Rom und an zwei in Assisi - vergeben wurde.

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

"Tag des Denkmals" widmet sich dem Kulturerbe aus Stein

Mehr als 305 Denkmäler in ganz Österreich bieten am 29. September kostenlosen Blick hinter die Kulissen - Im Mittelpunkt steht Stein als Roh-, Bau- und Werkstoff - Auch zahlreiche religiöse Objekte zugänglich

Wien, 17.09.13 (KAP) Der "Europäische Tag des Denkmals" am 29. September steht heuer in Österreich ganz im Zeichen des Kulturerbes aus Stein. Mehr als 300 Denkmäler in ganz Österreich - darunter zahlreiche mit kirchlichem bzw. religiösem Bezug - ermöglichen am Sonntag, den 29. September, einen kostenlosen Blick hinter die Kulissen. Thematisch im Mittelpunkt steht Stein als Roh-, Bau- und Werkstoff.

Zeitlich umfasst der vom Bundesdenkmalamt organisierte 16. Tag des Denkmals von der frühgeschichtlichen Ausgrabung bis zum Steinhaus von Günther Domenig zahlreiche Epochen. Ihre Pforten öffnen u.a. die Dombauhütte zu St. Stephan, die Salzburger Kollegienkirche, das niederösterreichische Benediktinerstift Altenburg, der Dom in Maria Saal (Kärnten) und die Mausoleen am jüdischen Teil des Wiener Zentralfriedhofs. Führungen, "Steinwan-

derungen" und Familienprogramme sollen für lebendige Vermittlung sorgen.

"Kein anderes Material prägt das kulturelle Erbe so wie Stein", heißt es in einer Presseaussendung des Bundesdenkmalamtes zum diesjährigen Themenschwerpunkt. Der Tag des Denkmals 2013 beleuchte die vielen Facetten und Erscheinungsformen dieses Materials als Werkstoff, Rohstoff und Baustoff, als Dekor, Schmuck, Symbol und Gedächtnisträger. Ausgrabungen, Kirchen, Burgen, Schlösser, Wohnhäuser, Brunnen, Friedhöfe, Brücken sowie Museen und Werkstätten - insgesamt 305 Denkmale - zeigen am Denkmaltag die vielfältige Verwendung von Stein, seine Kulturgeschichte und technisch-handwerkliche Details.

Paradebeispiel Dombauhütte

Auf eine jahrhundertelange Tradition kann diesbezüglich die Dombauhütte zu St. Stephan zurückblicken: Sie arbeitet seit dem Mittelalter mit handwerklicher Steinmetzkunst - bei der Errichtung wie auch später bei der Restaurierung. Heute bedienen sich die 20 Mitarbeiter für die Steinbearbeitung auch moderner Restauriertechnologien. Die Werkstatt liegt an der Nordfassade des Langhauses und wird zu großen Teilen durch Spenden finanziert. Zwei Führungen in der Dombauhütte um 13 und 15 Uhr geben Einblick in die Steinmetzkunst und die laufenden Arbeiten am Wiener Wahrzeichen.

In Wien können religiös Interessierte u.a. auch die Virgilkapelle in der U-Bahn-Station Stephansplatz, Kapellen in der Hofburg, der älteste erhaltene jüdische Friedhof in der Seegasse sowie die Freimaurer-Großloge von Österreich in der Rauhensteingasse 3 besuchen.

Kunstvolle Stein-Imitate sind im Stift Altenburg (Niederösterreich) zu sehen, sonst nicht öffentlich zugängliche Grabdenkmale präsentiert das Chorherrenstift in Klosterneuburg. Geschichte macht die ehemalige St.-Johannes-Kapelle in der Festungsrueine von Dürnstein lebendig, wo der Le-

gende nach Ende des 12. Jahrhunderts Englands König Richard Löwenherz gefangen gehalten wurde.

Auch in den anderen österreichischen Bundesländern finden Kulturinteressierte ein reichhaltiges Angebot. Wie schon im Vorjahr werden am Tag des Denkmals auch Staatsgrenzen mit Veranstaltungen in Ungarn, Slowenien und der Tschechischen Republik überschritten. Es stehen Ausflüge zu Burgen und Schlössern in Böhmen sowie Führungen in Sopron, Ungarn, und in den slowenischen Ort Kamnik (auf Deutsch "Stein") auf dem Programm.

Erstmals 1998 organisiert, ist der Tag des Denkmals in Österreich Teil der europaweiten, unter der Patronanz des Europarats stehenden Initiative "European Heritage Days". 50 europäische Länder feiern dabei ihr kulturelles Erbe nach dem Credo "Open sites, open minds". Die Öffnung von sonst unzugänglichen, teils in Privatbesitz stehenden Denkmäler und Fachführungen soll zu einem offenen Umgang mit dem Kulturerbe anregen und den Blick auf Unentdecktes oder neue Perspektiven auf Bekanntes ermöglichen.

(Informationen, auch über Führungen: www.tagdesdenkmals.at)

Niederösterreich: Festival zeigt Vielfalt der Sakralmusik

Noch bis 12. Oktober "Musica Sacra"-Konzerte in St. Pölten sowie in den Stiften Herzogenburg und Lilienfeld

St. Pölten, 17.09.13 (KAP) Mit dem Festival "Musica Sacra" in Niederösterreich kommen Freunde der Sakralmusik noch bis 12. Oktober voll auf ihre Kosten. Mit Konzerten und musikalisch umrahmten Gottesdiensten in den Stiften Herzogenburg und Lilienfeld sowie in St. Pölten solle wieder "ein Forum für die Vielfalt der regionalen, nationalen und internationalen (Kirchen-)Musikszene" geboten werden, heißt es auf der Website der Diözese St. Pölten. Seit mehr als zwei Jahrzehnten zählt das Festival zu den bedeutendsten Festivals für Sakralmusik in Österreich.

Der Reigen wurde bereits am Wochenende mit der zweiten Messe von Anton Bruckner im St. Pöltner Dom eröffnet. "Credo" lautete der Titel des Abends, wobei Bruckners Glaube an die Liebe zum Zeitpunkt der Komposition angeblich durch einen ausgeschlagenen Heiratsantrag auf die Probe gestellt wurde. Am 15. September ist erneut der St. Pöltner Dom Schauplatz, wenn Mitglieder der Gruppe "Bauchklang & Cinquecento" einen Brückenschlag zwischen zwei völlig konträren musikalischen Wel-

ten schlagen: Die niederösterreichische Beatboxing-Band trifft auf das Renaissance-Vokalensemble, gemeinsam experimentieren sie mit der menschlichen Stimme als verbindendem Element.

Im Stift Lilienfeld findet das Festival am 21. September seine Fortführung. Das Ensemble "Piccolo concerto" aus Wien, wird unter der Leitung von Roberto Sensi Werke von Joseph Haydn, Michael Haydn und Johann Georg Albrechtsberger aufführen. Die Besetzung reicht dabei von Orgel solo über mehrstimmiges Vokal- bis hin zu größerem Instrumentalensemble.

Am 6. Oktober wird der Rumäne Valer Barnasabadius, ein Shootingstar unter den zeitgenössischen Countertenören, mit dem Ensemble Lyriarte München im Stift Herzogenburg um 19 Uhr auftreten. Unter dem Titel "... unser Leben, unsere Wonne und unsere Hoffnung ..." steht Kirchenmusik von Arcangelo Corelli, Francesco Saverio Geminiani und Georg Friedrich Händel auf dem Programm.

Den Abschluss von "Musica Sacra" bildet die Aufführung des Werkes "Judith" der österreichischen

Komponistin und Performancekünstlerin Judith Unterpertinger am 12. Oktober im St. Pöltner Dom. Die österreichische Komponistin widmet sich dabei u.a. der alttestamentarischen Gestalt der Judith aus

dem gleichnamigen Buch und deren Darstellung durch bildende Künstlerinnen.

(Infos: www.festival-musica-sacra.at)

Wien: Interreligiöse Promi-Band lädt zum Konzert

Abtprimas Wolf, evangelischer Bischof Bünker und Oberrabbiner Eisenberg geben am 21. Oktober in Wien Pop-Hits, Spirituals und jüdische Traditionen zum Besten

Wien, 17.09.13 (KAP) "Shalom! Music between friends" - das interreligiöse musikalische Freundschaftstreffen, das im Mai 2012 im Stift Altenburg seinen Anfang nahm, findet am 21. Oktober in Wien seine Fortsetzung: Benediktiner-Abtprimas Notker Wolf, der lutherische Bischof Michael Bünker, Oberrabbiner Paul Chaim Eisenberg und Gerhard Steger, Sektionschef im Finanzministerium, werden wieder gemeinsam musizieren. Das Konzert (Beginn 19.30 Uhr) findet im Theater Akzent statt. Auf dem Programm steht wieder eine bunte Mischung aus Pop, Spirituals und jüdischen Traditionen. Durch das Programm führt die Journalistin Susanne Scholl. Im Musizieren über Konfessions- und Religionsgrenzen hinweg solle ein Zeichen der Freundschaft gesetzt werden, heißt es in einer Ankündigung.

Abtprimas Wolf, bekannt für seine Liebe zum Hardrock und zur E-Gitarre, spielt Querflöte, Bischof Bünker wird als bewährter Schlagzeuger der Rockband "Kreuzweh" bei seiner Profession bleiben, Sektionschef Steger spielt E-Gitarre und Saxophon, Oberrabbiner Eisenberg singt. Die musikalische Leitung wird auch in Wien der Altenburger Stiftsmusikus Markus Pfandler übernehmen. Unterstützt wird die unkonventionelle All-Star-Band u.a. wieder durch die Altenburger Sängerknaben.

Organisator des musikalischen Freundschaftstreffens ist der Koordinierungsausschuss für christlich-jüdische Zusammenarbeit. Der Erlös der Veranstaltung kommt der interreligiösen Bildungsarbeit des Koordinierungsausschusses zugute.

(Info: www.christenundjuden.org, Tickethotline: 01/501 65-3306)

Scheuer bei Seligsprechung von Kapuziner Olera in Italien

Scheuer wird begleitet von Bischofsvikar Steidl und einer Abordnung von Kapuzinern - Symposium und Dankgottesdienst in Innsbruck

Innsbruck-Rom, 17.09.13 (KAP) Innsbrucks Diözesanbischof Manfred Scheuer wird am 21. September an der Seligsprechung des österreichisch-italienischen Kapuzinermönchs Thomas von Olera in der norditalienischen Stadt Bergamo teilnehmen. Bereits am Samstag, 14. September, wird es in Innsbruck ein Symposium anlässlich der Seligsprechung geben, heißt es in einer Aussendung am Donnerstag. Zwei Wochen später feiert Bischof Scheuer in der Kapuzinerkirche einen Dankgottesdienst. Begleitet wird Scheuer von Bischofsvikar Hermann Steidl und einer Abordnung der Kapuziner in Innsbruck.

Die feierliche Entnahme der Reliquien Thomas von Oleras (1563-1631) aus der Grabnische in der Kapuzinerkirche in Innsbruck hatte vor Ostern im Beisein von Bischof Manfred Scheuer stattgefunden.

Der Kapuzinermönch wirkte die letzten 13 Jahre seines Lebens als Seelsorger und Prediger in Innsbruck.

"Bruder Thomas" stammte aus Olera in den lombardischen Alpen. Als Kind war er Schafhirte und trat mit 17 Jahren in den Kapuzinerorden ein. Mit einigen Mitbrüdern ging er später nach Nordtirol, um den jungen Kapuzinerorden im deutschen Sprachraum einzupflanzen.

30 Jahre lang setzte sich Thomas von Olera in Tirol für Versöhnung und gegen die Spaltung des Glaubens ein. Sein Wirken brachte ihm den Namen "Heiliger Bruder von Tirol" ein. Seine sterblichen Überreste sind in der Innsbrucker Kapuzinerkirche beigesetzt.

A U S L A N D

Papst: Bei Flüchtlingen zeigt sich Nächstenliebe und Solidarität

Franziskus besuchte ein Haus des "Jesuit Refugee Service" in Rom

Rom, 17.09.13 (KAP) Papst Franziskus hat von den reichen Staaten eine großzügigere und solidarischere Aufnahme von Flüchtlingen gefordert. "Echte Nächstenliebe und Barmherzigkeit, so wie sie Gott eigen ist und wie er sie uns zeigt, verlangt nach Gerechtigkeit, verlangt danach, dass der Arme ein Weg findet, nicht mehr arm zu sein", sagte er am Dienstag, 10. September, in einem römischen Asylzentrum, das vom "Jesuit Resuit Service" (JRS) geleitet wird. Franziskus hielt seine 20-minütige Ansprache frei.

Der Papst, der mit einem blauen Ford Focus zu dem Haus beim Kapitol fuhr, wurde dort vom JRS-Leiter, dem deutschen Jesuiten Pater Peter Balleis, begrüßt. Franziskus nahm sich lange Zeit, um mit vielen der mehr als 500 anwesenden Flüchtlinge - Syrer, Afghanen, Pakistanis, Senegalesen, Somalier und Kolumbianer - Gespräche zu führen.

Der Papst zögerte nicht, eine politisch brisante Anmerkung zu machen: "Solidarität den Flüchtlingen gegenüber ist ein Wort, das in der entwickelten Welt Ängste hervorruft. Die Verantwortlichen trauen sich allerdings nicht, das zu sagen. Es ist fast ein schmutziges Wort für sie. Aber es ist unser Wort", sagte Franziskus.

Er nannte die Armen "privilegierte Lehrer für das Verstehen, wer Gott ist". Die Zerbrechliche und die Einfachheit dieser Menschen "demaskieren unseren Egoismus, unser falsches Sicherheitsbedürfnis,

unsere Selbstgenügsamkeit, und sie führen uns zur Erfahrung der Nähe und Zärtlichkeit Gottes", so der Papst.

Mit Blick auf die zahlreichen Schutzsuchenden aus islamischen Ländern forderte Franziskus, keine Angst vor Unterschieden zu haben und kulturelle Vielfalt als Reichtum zu begreifen.

Der Papst übte auch Kritik an Ordensgemeinschaften, die den Leerstand von Gebäuden oder Trakten in Klöstern nur als ökonomisches Problem sehen. Die Orden sollten vielmehr stärkeres Augenmerk auf die Armen geben. Leere Klostertrakte sollten nicht primär als Gästehäuser für Touristen dienen. "Sie gehören nicht uns selbst, sie sind bestimmt für Christus, der als Fleisch in den Flüchtlingen lebt", so Franziskus wörtlich, der anregte, die leerstehende Trakte in Klöstern für die Aufnahme von Flüchtlingen zu öffnen.

Der Papst würdigte die Gründung des JRS vor 33 Jahren durch den damaligen Generaloberen des Ordens, Pedro Arrupe, dessen Grab Franziskus im Anschluss aufsuchte. Nach eigenen Angaben betreut die Organisation knapp 500.000 Flüchtlinge und Vertriebene in 51 Staaten. Weltweit sind insgesamt mehr als 1.000 Mitarbeiter für den JRS tätig, unter ihnen rund 80 Jesuiten. Schwerpunkte der Arbeit sind Bildung und Seelsorge für Flüchtlinge. P. Peter Balleis leitet die internationale Organisation mit Sitz in Rom seit November 2007.

Franziskus trifft Befreiungstheologen Gustavo Gutierrez

Der Präfekt der Glaubenskongregation, Erzbischof Müller, stellte mit Gutierrez die norditalienische Fassung eines gemeinsamen Buches über Befreiungstheologie vor

Vatikanstadt, 17.09.13 (KAP) Papst Franziskus ist mit dem prominenten peruanischen Befreiungstheologen Gustavo Gutierrez zusammengetroffen. Wie Vatikansprecher Federico Lombardi am Samstag, 14. September, mitteilte, begrüßte der Papst den 85-jährigen Dominikaner bereits am Mittwoch nach der Frühmesse im vatikanischen Gästehaus Santa Marta. Der Präfekt der Römischen Glaubenskongregation, Erzbischof Gerhard Ludwig Müller, hatte vor einer

Woche eine Zusammenkunft seines Freundes Gutierrez mit dem Papst angekündigt. Dies nährte die Erwartung, Franziskus werde Gutierrez, der als einer der Väter der Befreiungstheologie gilt, offiziell zu einer Privataudienz empfangen.

Die Befreiungstheologie stand lange im Visier der Glaubenskongregation unter ihrem damaligen Präfekten Kardinal Joseph Ratzinger. Rom warf Teilen der Bewegung eine Übernahme marxistischer

Überzeugungen vor. Zahlreiche Theologen und Priester wurden deswegen vom Vatikan gemäßregelt, so etwa der Brasilianer Leonardo Boff. Mit seinem 1971 erstmals veröffentlichten Buch "Theologie der Befreiung" hatte Gutierrez der Bewegung ihren Namen gegeben. Er selbst geriet nie ernsthaft in Kon-

flikt mit Rom, obwohl sein Werk eingehend geprüft wurde. Vor einer Woche hatten Müller und Gutierrez im norditalienischen Mantua die italienische Fassung eines gemeinsamen Buchs über die Befreiungstheologie vorgestellt.

Vatikanzeitung interviewt Befreiungstheologen Gutierrez

Der 85-jährige Dominikanerpater trifft diese Woche im Vatikan mit Papst Franziskus zusammen

Vatikanstadt, 17.09.13 (KAP) Der peruanische Theologe Gustavo Gutierrez hat in der Vatikanzeitung "Osservatore Romano" (11. September) für die von ihm mitbegründete Befreiungstheologie geworben. Es ist das erste Mal, dass die Zeitung des Papstes ein Interview mit einem führenden Vertreter dieser theologischen Richtung abdruckt, die lange im Visier der Glaubenskongregation stand. Rom warf Teilen der Befreiungstheologie eine Übernahme marxistischer Überzeugungen vor. Zahlreiche Theologen und Priester wurden deswegen vom Vatikan gemäßregelt, so etwa der Brasilianer Leonardo Boff.

Gutierrez, der eigentlicher "Vater der Befreiungstheologie" gilt, nannte diese Richtung noch immer "voll an Ressourcen" und "Schärfe". Franziskus würdigte er als "prophetischen" Papst, der die Armen nie vergesse. Die Stellungnahmen der Glaubenskongregation zur Befreiungstheologie von 1984 und 1986 seien keineswegs so ablehnend, wie es oft dargestellt werde, so Gutierrez. Präfekt der Kongregation war damals Kardinal Joseph Ratzinger.

Die beiden Instruktionen der Glaubenskongregation würden oft nicht richtig gelesen, sagte Gutierrez. Das erste Dokument von 1984, in dem es nur um die Irrtümer der Befreiungstheologie gehe,

müsse stets im Zusammenhang mit dem zweiten Dokument gesehen werden, das versuche, die Befreiungstheologie besser zu verstehen. Allerdings werde sie in der ersten Instruktion zu pauschal dargestellt. Die Befreiungstheologie bestehe nicht aus abstrakten Ideen, sondern aus "Namen und Personen", so Gutierrez.

Der 85-jährige Dominikanerpater Gutierrez trifft diese Woche im Vatikan mit Papst Franziskus zusammen. Franziskus betont das Eintreten für die Armen als ein Grundanliegen der Kirche; deshalb wird über eine Öffnung des Vatikan gegenüber der Befreiungstheologie spekuliert.

Am Sonntag hatte Gutierrez mit dem Präfekten der Glaubenskongregation, Erzbischof Gerhard Ludwig Müller, in Mantua die italienische Fassung eines gemeinsamen Buchs über die Befreiungstheologie vorgestellt. Beide verbindet eine langjährige Freundschaft.

Gutierrez' 1971 veröffentlichtes Buch "Theologie der Befreiung" gab der Befreiungstheologie ihren Namen. Der Peruaner selbst geriet nie ernsthaft in Konflikt mit der Glaubenskongregation, obwohl seine Schriften eingehend geprüft wurden.

Papst empfängt 3.500 Grabesritter

Franziskus lobte Ritterorden vom Heiligen Grab für Unterstützung christlicher Stätten sowie Hilfsbedürftiger im Heiligen Land

Vatikanstadt, 17.09.13 (KAP) Papst Franziskus hat am Freitag, 13. September, 3.500 Ritter vom Orden des Heiligen Grabes zu Jerusalem empfangen. In seiner Ansprache lobte Franziskus den geistlichen Ritterorden für seine Unterstützung christlicher Stätten sowie Hilfsbedürftiger im Heiligen Land. Das Heilige Land brauche zudem geistliche Unterstützung, so der Papst. Die Ritter waren unter Leitung ihres

Großmeisters, des US-amerikanischen Kardinals Edwin O'Brien, zu einer Wallfahrt in Rom.

Der Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem stammt anders als andere geistliche Ritterorden nicht aus der Zeit der Kreuzzüge. Er geht auf den 1335 erstmals belegten Brauch mittelalterlicher Ritter zurück, den Ritterschlag am Heiligen Grab in Jerusalem zu empfangen. Heute widmet sich der Orden in erster Linie karitativen Aufgaben im Heili-

gen Land sowie der Erhaltung der Heiligen Stätten. Insgesamt hat er insgesamt 20.000 Mitglieder in 30 Ländern; in Deutschland sind es 1.300. Geleitet wird

er von einem Großmeister im Kardinalsrang, der vom Papst ernannt wird.

Kapuziner: Padre Pio soll Kirchenlehrer werden

Zuletzt hatte Benedikt XVI. im Oktober Hildegard von Bingen diese Auszeichnung verliehen

Rom, 17.09.13 (KAP) Der Kapuzinerorden strebt eine Ernennung des italienischen Heiligen Padre Pio (1887-1968) zum Kirchenlehrer an. Das berichteten Medien unter Berufung auf einen Ordensoberen. Demnach haben die Kapuziner der Ordensprovinz "Sant'Angelo e Padre Pio", die sich auf Apulien erstreckt, der Heimat des Heiligen, eine Kommission aus fünf Ordensangehörigen und zwei Laien zur Prüfung dieses Vorhabens eingerichtet. Es sei kein leichter Weg, zitierten Berichte den Ordensoberen der Provinz, Francesco Colacelli.

Er verwies darauf, dass bislang nur 34 Heilige der katholischen Kirche vom Papst der Titel eines Kirchenlehrers zuerkannt worden sei. Zuletzt hatte Benedikt XVI. im Oktober Hildegard von Bingen

diese Auszeichnung verliehen. Voraussetzung hierfür ist eine herausragender theologischer oder spiritueller Beitrag des Betreffenden zur katholischen Lehre.

Der Kapuzinermönch Padre Pio ist der populärste Heilige Italiens und wird vor allem im Süden des Landes verehrt. Johannes Paul II. sprach den wegen seiner Wundmale Christi bekannten Ordensmann 1999 selig und 2002 heilig. Zur öffentlichen Ausstellung seines Sargs pilgerten von April 2008 bis September 2009 insgesamt 8,6 Millionen Menschen. Seit Juni ist sein Leichnam in einem gläsernen Sarg dauerhaft in der Wallfahrtskirche im süditalienischen San Giovanni Rotondo ausgestellt. Kritiker äußerten wiederholt Zweifel an der Echtheit der Wundmale von Padre Pio.

Spanier neuer General des Augustinerordens

Alejandro Moral vom Generalkapitel des 1244 gegründeten Ordens zum Generalprior bestellt

Rom, 17.09.13 (KAP) Alejandro Moral, spanischer Augustiner, ist neuer Generalprior seines Ordens. Das in Rom versammelte Generalkapitel wählte ihn zum Nachfolger des US-Amerikaners Robert Prevost, der nach zwei sechsjährigen Amtszeiten nicht erneut kandidieren konnte. Moral war nach Angaben des Ordens in den vergangenen Jahren für das Sekretariat "Gerechtigkeit und Frieden" der Augustiner zuständig.

Zur Eröffnung des Generalkapitels hatte Papst Franziskus in der vergangenen Woche eine Messe mit den Teilnehmern gefeiert. Dabei forderte er, katholische Männerorden dürften sich nicht in bequemen Gemeinschaften abkapseln. Sie müssten offen sein zu einem ergiebigen geistlichen und praktischen Einsatz für die Mitmenschen. Er beklagte ungenügenden Einsatz mancher Ordensleute, die sich wie "verknöcherte Junggesellen" verhielten. Franziskus selbst gehört dem Jesuitenorden an.

Der 1244 gegründete Augustinerorden zählt gegenwärtig rund 2.800 Mitglieder. Er entstand durch einen Zusammenschluss von eremitisch lebenden Gruppen auf Grundlage der Regel des heili-

gen Augustinus (354-430). Der Hauptsitz der Augustiner befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft des Petersplatzes. Seine Hochschule ist auf Kirchengeschichte und die Erforschung der Lehre der Kirchenväter in den ersten christlichen Jahrhunderten spezialisiert.

Der Orden gewann eine besondere historische Bedeutung dadurch, dass Martin Luther eines seiner Mitglieder war. Der Reformator erwarb sich seine theologische Bildung als Augustinermönch, und er gelangte durch den Orden auch zu seiner prominenten Stellung als Theologieprofessor in Wittenberg, was ihm erst ermöglichte, weit über seine Heimat hinaus gehört zu werden.

Ende des 18. Jahrhunderts kam es zur Krise und zur massenhaften Klosteraufhebung. Kaiser Joseph II. griff in Österreich gegen den Orden durch, und in der durch Napoleon seit 1802 in Deutschland veranlassten Säkularisation erlitt der Orden ebenfalls vernichtende Verluste. Im 19. Jahrhundert konnten sich die Augustiner langsam von den schweren Rückschlägen erholen, ohne jedoch jemals wieder die Größe früherer Jahrhunderte zu erreichen.

Kirche in Not: Lage in Republik Zentralafrika verschlimmert sich

Mehr als 3500 Häuser in der Diözese Bouar niedergebrannt - Zigtausende Menschen auf der Flucht

Wien-Bangui, 17.09.13 (KAP) Die Lage in der Diözese Bouar im Norden der Zentralafrikanischen Republik hat sich dramatisch verschlimmert. "In den vergangenen Tagen haben sich die Ereignisse überschlagen und die Aggressivität der Rebellen zugenommen", zitierte das internationale katholische Hilfswerk "Kirche in Not" den Missionar Pater Aurelio Gazzera in einer Aussendung. Mehr als 3.500 Häuser seien allein in der Ortschaft Bohong niedergebrannt worden. Es hätten sich "apokalyptische Szenen abgespielt".

6.500 Flüchtlinge seien seit August in Bouzom, in der sich eine von fünf Missionsstationen der Karmeliten in Zentralafrika befindet, eingetroffen. Zigtausende weitere Menschen seien auf der Flucht. Viele der Flüchtlinge würden sich aus Angst vor den Rebellen im Busch verstecken, berichtet Pater Gazzera. "Sie sind schwer traumatisiert und haben alles verloren".

In mehreren Orten rund um die Stadt Bossangoa kam es in den vergangenen Tagen zu schweren Kampfhandlungen, bei denen mindestens 60 Menschen starben. Mehr als 30.000 Menschen,

rund 80 Prozent der Einwohner, seien geflohen. Der Konflikt sei ein "hochgefährliches Gemisch aus verschiedenen bewaffneten Gruppierungen und einer zunehmenden Gewaltbereitschaft der Séléka-Rebellen", die im März diesen Jahres die Macht im Land an sich gerissen haben.

Bedenklich sei auch der immer mehr zunehmende Konflikt zwischen Muslimen und Christen, so der Missionar, der seit zwanzig Jahren in der Zentralafrikanischen Republik tätig ist. Bisher sei das Zusammenleben gut gewesen. Die Ankunft von muslimischen Rebellen aus dem Sudan und dem Tschad, die nur Arabisch sprechen, habe aber "viele zerstört". "Es ist, als habe der Putsch im März diesen Jahres das Schlimmste, was im menschlichen Herzen ist, zum Vorschein gebracht", beklagt der Karmelit.

In welche Richtung sich das Land entwickeln wird, sei schwer zu sagen. Aber auch ohne erneut aufflammende Kampfhandlungen würde der Wiederaufbau Jahre dauern. Die Menschen seien verbittert, würden ihr Los aber auch mit großer Würde tragen. Vonseiten des Staates sei keine Hilfe zu erwarten.

Slowakei: Jesuitenprovinzial Peter Bujko plötzlich verstorben

Bujko wurde 2009 im Alter von nur 40 Jahren von Ordensgeneral Nicolas zum Provinzial ernannt

Pressburg, 17.09.13 (KAP) Der slowakische Jesuitenprovinzial, P. Peter Bujko SJ, ist am 3. September im 45. Lebensjahr in Dolny Kubin überraschend verstorben. Bujko war wegen plötzlich aufgetretener gesundheitlicher Komplikationen und heftiger Schmerzen im Rückenbereich ins Krankenhaus eingeliefert worden.

Pater Bujko wurde kurz nach dem Ende des "Prager Frühlings" am 16. September 1968 in Vranov nad Toplou geboren. 1990 trat er ins Priesterseminar in Spisska Kapitula ein, 1993 in das Noviziat der Gesellschaft Jesu. Nach der Priesterweihe 1998 wirkte er im Sankt-Ignatius-Exerzitienhaus in Presov. Von 2000 bis 2005 absolvierte er ein postgraduales Studium an der Jesuitenhochschule Sankt Georgen in

Frankfurt am Main und erwarb das Lizentiat und Doktorat mit Arbeiten im Bereich der Dogmatik und der ignatianischen Spiritualität.

Nach der Rückkehr in die Slowakei widmete er sich der Begleitung seiner Ordensbrüder während ihres Studiums und lehrte Dogmatik an der Theologischen Fakultät der Universität Trnava in Pressburg sowie der Pädagogischen Fakultät der Universität Trnava. Diese Lehrtätigkeit setzte er auch nach Absolvierung des Terziats in Dublin fort. Am 13. Juli 2009 ernannte Jesuitengeneral Adolfo Nicolas den erst Vierzigjährigen zum Vorsteher der slowakischen Ordensprovinz, welches Amt er seit dem 31. Oktober mit Sitz in Bratislava ausübte.

Türkei will orthodoxes Kloster fit für Weltkulturerbe machen

Seit 2010 darf die Orthodoxe Kirche mit Genehmigung der türkischen Regierung im Kloster Sümela einmal im Jahr einen Gottesdienst feiern

Istanbul, 17.09.13 (KAP) Die türkische Regierung will das orthodoxe Kloster Sümela an der Schwarzmeerküste restaurieren, um die Aufnahme in die UNESCO-Kulturerbeliste zu erreichen. Wie das Kulturministerium mitteilte, ist eine Bestandsaufnahme zur Planungsgrundlage bereits abgeschlossen. Das Ministerium erwarte bei der Ausschreibung nun "interdisziplinäre und ganzheitliche Ansätze" zur Planung, Bestandswahrung und Restaurierung des historischen Klosters aus dem 4. Jahrhundert.

Das Kloster Sümela, das für seine spektakuläre Lage in einem steilen Felshang bekannt ist, steht bereits auf der vorläufigen UNESCO-Liste. Das griechisch-orthodoxe Kloster ist seit der Ausweisung der Griechen von der Schwarzmeerküste beim Bevölkerungsaustausch zwischen der Türkei und Griechenland 1923 verlassen.

Seit 2010 darf die orthodoxe Kirche dort mit Genehmigung der türkischen Regierung alljährlich im August einen Gottesdienst feiern, zu dem regelmäßig tausende Gläubige aus den orthodoxen Schwarzmeer-Anrainerländern kommen. Vor drei Jahren zelebrierte der griechisch-orthodoxe Patriarch von Konstantinopel, Bartholomaios I., den ersten Gottesdienst seit fast neun Jahrzehnten in der Ruine. Die Erlaubnis dazu galt als wichtiges symbolisches Zugeständnis der türkischen Regierung an die Christen.

Das Kloster liegt auf einer Höhe von 1.200 Metern und besteht aus einer Felsenkirche, mehreren Kapellen, den Mönchszellen und einer Bibliothek sowie den Wirtschaftsräumen. Auf dem Klostergebäude entspringt eine Quelle, deren Wasser von orthodoxen Pilgern als heilig betrachtet wird.



IMPRESSUM:

Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller:
Institut „Katholische Presseagentur“
Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe
Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen,
Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Georg Pulling,
Johannes Pernsteiner, Jürgen Nemeč, Jennifer
Mostögl
Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 [Postfach 551]
☎ [+43 / 1] 512 52 83, Fax [+43 / 1] 512 18 86
E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at
E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at
World-Wide-Web: <http://www.kathpress.at>
Bankverbindung: Schelhammer&Schattera
Kto.Nr. 10.2343, BLZ 19190
IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW
DVR: 0029874(039)